

➤ Soldaten befreien Zuggarnitur und Bahnhof aus dem Geröll ➤ Land kündigt neues

Wiederaufbau der Pinzgaubahn

Die Pinzgaubahn ist wohl das größte Opfer der Unwetter-Serie im Pinzgau: Zuerst das Hochwasser im Juli und nun der dreifache Murenabgang in Wald. 47 Soldaten helfen zurzeit bei den Aufräumarbeiten. Fix ist: Die Schmalspurbahn wird wohl eine verbesserte Strecke mit mehr Schutz bekommen. Und das Land kündigt ein neues Schutz-Konzept an.

Die 47 Soldaten des Pionierbataillons 2 haben richtig zu schwitzen: Mit Schaufeln und teils nur mit ihren Händen graben sie die verschüttete Zuggarnitur der Pinzgaubahn beim völlig zerstörten Endbahnhof Vorderkrimml in Wald aus. Auf schweres Gerät muss verzichtet werden, da der Zug beschädigt werden könnte. Die Garnitur wird nämlich geprüft und, wenn möglich, wieder betriebsbereit ge-

Mit Händen und Schaufeln graben die Soldaten Stück für Stück den Zug aus.



macht – eine technische Herausforderung. Das Freischaufeln muss auch schnell gehen: „Der Schlamm ist ein Problem. Der kommt nämlich vom Gletscher und wird

nach einer Woche so hart wie Beton“, weiß Walter Stramnitzer von der Salzburg AG. Überhaupt sind die Verantwortlichen und Einheimischen erstaunt, dass

ausgerechnet hier die Mure abging – und das gleich dreimal an drei Tagen in Folge.

In der 123-jährigen Geschichte ist in diesem Bereich nicht einmal ein Stein

„Müssen Chancen nutzen“

Walter Stramnitzer ist seit 13 Jahren Betriebsleiter der Pinzgaubahn.

Der gebürtige Wiener spricht über Probleme und Zukunft seiner Bahn.

Interview

Herr Stramnitzer, die Unwetter-Serie hat die Pinzgaubahn voll getroffen. Haben Sie Derartiges schon einmal erlebt?

Ich bin seit dem ersten Tag der Übernahme der Bahn im Jahre 2008 Betriebsleiter. Ja, ich habe Ähnliches erlebt. Nur nicht in diesem Ausmaß. Beim Hochwasser 2005 wurde ein Teil der Strecke bereits zerstört, 2009 habe ich daher den ersten Wiederaufbau der Strecke bis nach Krimml mitbekom-



men. 2014 beim schweren Hochwasser waren sieben Kilometer Gleise betroffen.

Bei den jetzigen Unwettern ist das Schadensausmaß noch größer, 20 Kilometer sind es jetzt. Alle zehn bis 15 Jahre passiert etwas, aber die

Unwetter werden immer heftiger und größer.

Was, glauben Sie, ist der Grund? Wie wird die Zukunft?

Da ich leidenschaftlicher Bergsteiger bin, kenne ich die Berge seit den 70ern. Ich kann Ihnen sagen: Dort, wo es früher Eis gab, ist jetzt nur ein Schotterhaufen. Deshalb kommt ganz viel Wasser herunter. Es geht so schnell, das ist irre. Das zeigt die Auswirkungen der Klima-Krise. Zudem ist die Bahn vor 123 Jahren gebaut worden. Die Trasse wurde auf die Dammkrone gelegt. Und zu 63 Prozent fahren wir noch auf dieser Strecke.

Die Bahn wird wieder aufgebaut. Soll die Streckenführung geändert werden?

Eine Änderung bedarf jahrelanger Vorbereitungen. Das klingt einfach, ist aber schwierig im Detail: Wir haben einmal für drei Quadratmeter drei Jahre mit einem Anrainer gekämpft. Durch

die Zerstörungen ist jetzt auch eine Riesenchance da: Wir werden die Strecke noch optimieren und eine Gesamtlösung für den Krimmler Endbahnhof finden. Wir werden die Strecke auch nicht eins zu eins wiederaufbauen. Wir wollen zuerst schauen, wo man Verbesserungen machen kann. Derzeit sind wir in einer Phase der Abstimmungen. Wir müssen aber für künftige Generationen vordenken und modernisieren, beispielsweise mit einer Elektrifizierung. Wir müssen die Chancen jetzt nutzen.

Wie lange, schätzen Sie, wird der Wiederaufbau insgesamt dauern?

Alles in allem rechne ich mit einem Jahr.

Antonio Lovric

Schutz-Konzept für Wald an ➔ Schadenssumme: 15 Mio. €

jetzt zum dritten Mal



Der Bahnhof, Straßen und Gleise bei Wald im Pinzgau sind durch die Mure völlig zerstört worden.



Foto: EXPA/JFK

heruntergekommen. Selbst Landesrat Josef Schwaiger betont dies: „Es war kein Hang und kein Zubringer von prioritärer Betrachtung. Das zeigt uns, dass wir die-

ses alpine Land nicht so absichern können, dass es komplett sicher bleibt.“ Gegenüber der „Krone“ kündigte Schwaiger ein neues Konzept zur Wildbach-

verbauung für Wald an: „Damit wir das Geschiebe aufhalten können.“ Das Land rechnet nun in Summe mit einem Schaden von 15 Millionen Euro bei der Pinz-

gaubahn – Juli-Hochwasser mit eingerechnet. Und bekennt sich zum Wiederaufbau der Bahn: zum bereits dritten Mal in nur 13 Jahren.
Antonio Lovric